

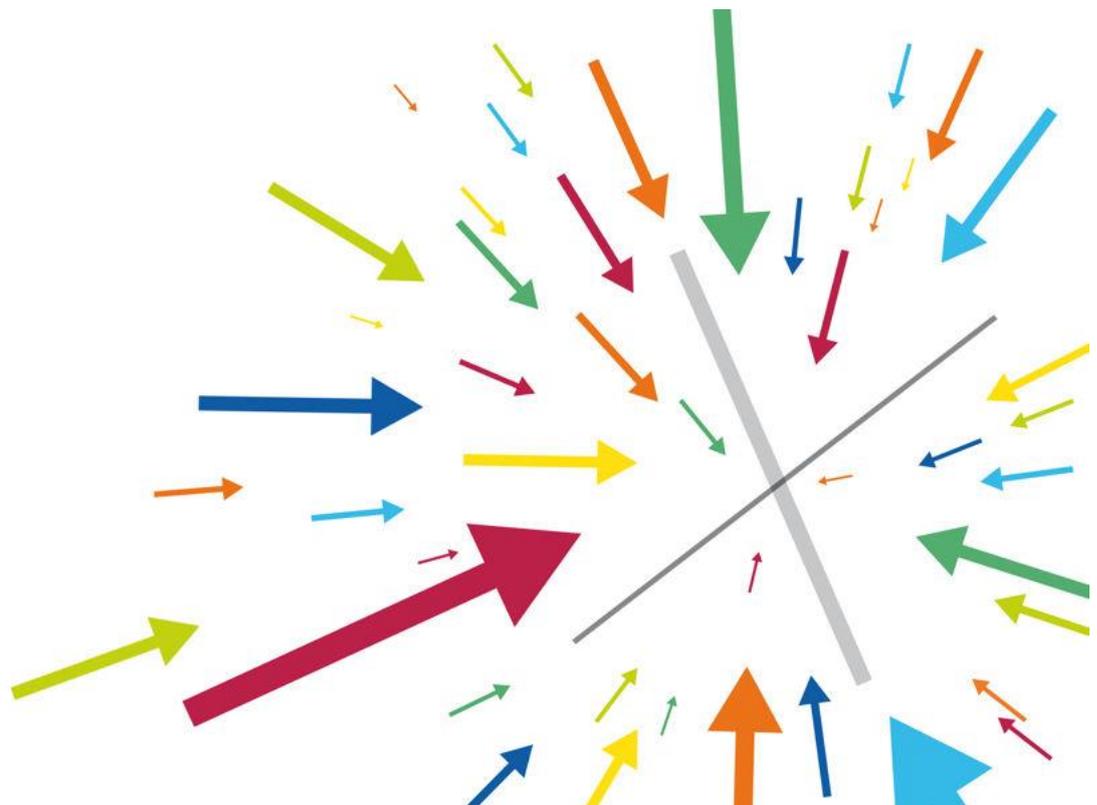
## Tagungsdokumentation

### „Qualifiziert handeln – Flüchtlinge im Gemeinwesen“

Zusammenleben in Kommunen gestalten

29. bis 30. Januar 2015

im Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Berlin



## **Veranstalter und Kooperationspartner**

### **Bundeszentrale für politische Bildung**

Aufgabe der bpb ist es , das Verständnis für politische Sachverhalte zu fördern , das demokratische Bewußtsein zu festigen und die Bereitschaft zur politischen Mitarbeit zu stärken. Das Programm „Qualifiziert handeln!“ wird im Auftrag der Bundeszentrale für politische Bildung gemeinsam von insgesamt drei bundesweit arbeitenden Trägern , dem DGB-Bildungswerk ,dem Bundesarbeitskreis Arbeit und Leben und dem Dachverband der evangelischen Akademie umgesetzt. Neben Fortbildungen zu Aspekten der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit und Einstellungen und Verhaltensweisen des organisierten Rechts-Extremismus ergänzt ein besonderes Methodenangebot zur politischen Bildung das Gesamtprogramm „Qualifiziert handeln“.

### **Evangelische Akademie zu Berlin**

Im Auftrag der Evangelischen Kirche gestaltet die Akademie das gesellschaftliche Gespräch in der Bundeshauptstadt mit, indem sie die Auseinandersetzung mit religiösen und zeitgeschichtlichen Fragen, mit politischen, wirtschaftlichen und sozialen Problemen befördert. Sie schafft Raum für konstruktive Diskurse und die gemeinsame Suche nach Lösungen für die Fragen unserer Zeit. Die Akademie lädt ein zu ein- und mehrtägigen Tagungen, zu Vorträgen und Diskussionsveranstaltungen, zu Arbeitsgruppen und Hintergrundgesprächen. Über den Dachverband der evangelischen Akademien ist die evangelische Akademie Berlin ein langjähriger Partner der bpb.

## **planpolitik**

Das Team von planpolitik ist seit 2005 auf die Konzeption und die Durchführung interaktiver Veranstaltungsformate zu politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Themen spezialisiert. Dabei greifen sie auf aktivierende und kreative Methoden zurück, wie z.B. Planspiele, Ideenlabore und Zukunfts- bzw. Kreativwerkstätten, sowie die Entwicklung von Szenarien oder Kampagnen. Außerdem führen sie methodische Fortbildungen und Kompetenztrainings durch. Planpolitik verfügt über jahrelange Erfahrung in der Bildungsarbeit und hat weltweit insgesamt mehr als 1000 Veranstaltungen mit weit über 25.000 Teilnehmenden zu den unterschiedlichsten Themen erfolgreich durchgeführt. Seit 2013 arbeitet planpolitik zudem an der Entwicklung eines digitalen Planspielangebots: Eine deutschsprachige Demo-Version findet sich unter [www.digital.planpolitik.de](http://www.digital.planpolitik.de).

## **Vorwort**

Mehr als 200.000 Flüchtlinge suchten im Jahr 2014 Asyl in Deutschland. Eine noch größere Anzahl an Menschen wird im Jahr 2015 erwartet. Daraus ergeben sich in den Kommunen bleibende Anforderungen an Aufnahme, Unterbringung und Beheimatung. Deshalb erschien es uns als notwendig im Rahmen der Tagung des Programmes „Qualifiziert handeln“ für das Jahr 2014 „Flüchtlinge im Gemeinwesen“ in das Zentrum zu setzen mit dem Ziel, bundesweit Menschen miteinander ins Gespräch zu bringen, die sich beruflich oder ehrenamtlich in der Arbeit mit Flüchtlingen engagieren.

In der Vorbereitung wurde schnell klar, dass die Methode Planspiel gut geeignet ist, um Aufgabenstellungen zu umreißen, mögliche Konflikte und unterschiedliche Herangehensweisen zu identifizieren. Dabei war die Grundidee, dass die Teilnehmenden zugleich über die Expertise verfügen, an eigenen Lösungen in ihrem Kontext zu arbeiten. Für die Durchführung arbeiteten die Abteilung „Extremismus“ der Bundeszentrale für politische Bildung, die Evangelische Akademie zu Berlin und das Büro „planpolitik“ eng zusammen. planpolitik ist darauf spezialisiert, Themen für interaktive Formate aufzuarbeiten.

Verschiedene Herausforderungen in Kommunen wurden im Vorfeld skizziert. Dazu entwickelte planpolitik fünf verschiedene Planspielszenarien, denen die unterschiedliche Situation in städtischen und ländlichen Bereichen zugrunde gelegt wurde. Die Szenarien wurden in drei Arbeitsphasen in zwei Gruppen mit je drei Untergruppen durchgespielt. Es schloss sich eine intensive Auswertungsphase mit Reflexion auf die eigene Situation und Entwicklung von möglichen Vorgehensweisen an. Die Ergebnissicherung erfolgte auf Moderationswänden, die am Ende in einem Galerierundgang den Teilnehmenden der anderen Kleingruppen präsentiert wurden.

Wir laden Sie herzlich ein, die Ergebnisse auf den nächsten Seiten nachzuverfolgen!

*Hanne Wurzel*

Fachbereich Extremismus, Bundeszentrale für Politische Bildung

*Heinz-Joachim Lohmann*

Evangelische Akademie zu Berlin

## **Hinweis zum Aufbau der Dokumentation**

Die Tagungsdokumentation orientiert sich am Programmablauf der Tagung: dem „Einstieg“ zu Beginn, den drei Planspielphasen mit den jeweiligen Szenarien für Stadt und Land und der Auswertung am Ende.

Da es nicht möglich ist, den vielfältigen Austausch und alle Diskussionen an den zwei Tagen bis ins Detail festzuhalten, haben wir die Ergebnisse und den Verlauf überblicksartig zusammengefasst.

Den Planspielphasen sind jeweils noch einmal die Szenarien von planpolitik vorangestellt. Die Zusammenfassung der Diskussion wird dann ergänzt um Best-Practice-Ansätze, Hinweise von Teilnehmenden und weiterführende Informationen zu den in den Szenarien diskutierten Themen bzw. Problemlagen. So können die Leser\_innen selbst weiterrecherchieren bzw. bei einzelnen Themen in die Tiefe gehen.

Nach jedem Kapitel gibt es O-Töne von Teilnehmenden zu unterschiedlichen Fragestellungen, die weitere Aspekte, Perspektiven und Erfahrungen der Teilnehmenden beleuchten.

Der letzte Teil bietet unter thematischen Schlagworten eine Linkliste mit weiterführenden Informationen zu den Themen Flucht, Asyl und Antidiskriminierung, aber auch zu Projekten und Initiativen in den Bereichen Kunst und Kultur sowie Recherchertools zu Fördermöglichkeiten für Projekte.

## Inhaltsverzeichnis

<b>Einleitung</b>	<b>7</b>
<b>Die Planspielszenarien</b>	<b>11</b>
<b>1 Organisation</b>	<b>11</b>
1.1 Szenario Land: Bad Springfeld	11
1.2 Szenario Stadt: Blanern	15
<b>2 Integration</b>	<b>20</b>
2.1 Szenario Land: Feelingen	20
2.2 Szenario Stadt: Groß Wernstedt	24
<b>3 Irritation</b>	<b>28</b>
Szenario: Welzhausen	28
<b>Auswertung</b>	<b>34</b>
<b>Weiterführende Informationen</b>	<b>38</b>

## **Einleitung**

Die Tagung „Qualifiziert Handeln – Flüchtlinge im Gemeinwesen“ brachte Vertreter\_innen von Zivilgesellschaft, Kommunen, Polizei und Verwaltung zusammen, um gemeinsam Lösungen zu entwickeln für die immer drängendere Frage nach Teilhabemöglichkeiten für Geflüchtete.

Zwei Tage lang erarbeiteten die Teilnehmenden in Planspielen neue Ansätze, reflektieren bereits bestehende Projekte, gingen selbstkritisch mit der eigenen Arbeit um und nutzten intensiv die Gelegenheit sich zu vernetzen.

### **Die Planspielphasen**

Die Tagung bestand aus drei Planspielphasen zu den Oberthemen “Organisation”, “Integration” und “Irritation”. Die beiden ersten Planspielphasen hatten je ein Szenario zu “Stadt” und zu “Land”, um den unterschiedlichen Rahmenbedingungen Rechnung zu tragen. In der anschließenden Analyse der Szenarien konnten auf Basis der Erfahrungen aus den Planspielen Empfehlungen und gute Vorgehensweisen identifiziert werden. Auch gute Beispiele aus dem eigenen Arbeitsbereich flossen in die Diskussion ein.

### **Worum ging es konkret? – Einschätzungen der Teilnehmenden zu Beginn der Tagung**

Am Anfang der Tagung stand ein interaktiver Austausch zu folgenden Fragen:

#### **→Welche Erwartungen haben Sie an diese Veranstaltung?**

Die Teilnehmenden erhofften sich von der Tagung Austausch, neue Netzwerke und Input zu Fragen, mit denen sie in ihrer täglichen Arbeit zu tun haben. Auch der Wunsch, gute Beispiele aus der Praxis und mögliche Lösungsmodelle kennenzulernen, wurde oft genannt. Einige interessierten sich gezielt für die Methode des Planspiels.

#### **→Welche Erfahrungen haben Sie im Zusammenhang mit der Aufnahme und Integration von Flüchtlingen?**

Bei dieser Frage wurde schnell klar, dass bei der Tagung Menschen aus den unterschiedlichsten Handlungsfeldern, aus professionellen und ehrenamtlichen Strukturen und aus ganz Deutschland zusammenkamen. So flossen Erfahrungen ein aus den Bereichen

- Migrationsberatung
- Schule / Schulsozialarbeit
- Runde Tische zur Flüchtlingsarbeit
- Sportvereine
- Beratung gegen Rechtsextremismus
- Stadtverwaltungen
- Polizei
- Migrantenorganisationen
- Wohlfahrtsverbänden

Als positive Erfahrung wurde angeführt, dass es ein großes ehrenamtliches Engagement gibt, dass allerdings auch zwischen offiziellen und ehrenamtlichen Aktivitäten koordiniert werden müsse. Negative Erfahrungen entstanden durch fehlende langfristige Konzepte, bürokratische Hürden und die Überforderung Aktiver.

### **→Wie bewerten Sie die derzeitige Flüchtlingspolitik in Deutschland?**

Bei dieser Frage betonten viele Teilnehmende, dass das strukturell mangelhafte deutsche Asylsystem, aber auch das restriktive europäische Asylsystem einen äußerst engen Rahmen bieten, der oft im Widerspruch steht zu dem, was die Menschen in der Arbeit mit Geflüchteten erfahren oder für sinnvoll erachten würden.

Viele der Anwesenden fanden, dass einheitliche politische Leitlinien fehlen, die Kommunen überfordert sind, dass oft unstrukturiert gehandelt wird und die Finanzierung für nötige Maßnahmen in den Kommunen nicht gesichert ist.

Viele problematisierten das medial und auch politisch oft negativ vermittelte Bild von „Flüchtlingen“ als Belastung oder gar Kriminelle. Dabei belegen nicht zuletzt Polizeistatistiken, dass es weder in der Nähe von Flüchtlingsunterkünften noch im Gesamtbild mehr Straftaten durch die Anwesenheit von Refugees gibt.

Was aus Sicht der Teilnehmenden oft fehlt, ist die Kommunikation zwischen Behörden und Zivilgesellschaft darüber, wer kommt und wie viele. Gleichzeitig wird die Lebenssituation von Geflüchteten oft ausgeblendet und somit die Chance der Akzeptanz bei der breiten Bevölkerung verpasst. Eine menschenwürdige Unterbringung, das Überwinden von Sprachbarrieren, eine Eingliederung der Menschen in die Gemeinde zu ermöglichen - das sind die drängenden Probleme, denen sich die Teilnehmenden auf Grund der derzeitigen Flüchtlingspolitik gegenüber sehen.

**→Welche konkreten Herausforderungen gibt es bei der Flüchtlingsintegration in Ihrer Kommune oder Region?**

Als Herausforderung benannten die Teilnehmenden die Bereiche Unterbringung, Gesundheitsversorgung, soziale Betreuung, Sprachbarrieren und Spracherwerb, Bildung und Arbeit.

In jedem Fall sollte die Interaktion mit den Geflüchteten „auf Augenhöhe“ erfolgen, betonten einige aus der Runde. Insbesondere im Bereich des ehrenamtlichen Engagements sei es wichtig, nicht in „Gutmenschentum“ zu verfallen.

Auch die Frage, wie man mit Ängsten von Anwohner\_innen umgehen kann, bewegte einige der Anwesenden. In diesem Zusammenhang wurde betont, dass Aufklärung und die Vermittlung von Wissen wichtig sei. Die Menschen müssten die Lebenssituation der Geflüchteten kennenlernen, damit Vorurteile abgebaut werden.

Zwei immer wiederkehrende Themen waren mangelnde finanzielle Ressourcen in der Arbeit vor Ort und die politischen Rahmenbedingungen.

Strukturelle Ausgrenzung und Diskriminierung in wesentlichen Bereichen des alltäglichen Lebens – sei es beim Wohnen, Arbeit, Bewegungsfreiheit, Bildung und kulturelle Teilhabe – verurteilen Geflüchtete zum Nichtstun, Abhängigkeit und Isolation. Dass die grundlegenden Probleme nur politisch zu lösen sind, auch dies wurde von vielen Teilnehmenden angesprochen.

Seit mehr als zwei Jahren protestieren Geflüchtete selbst immer lauter gegen dieses menschenunwürdige Leben. Denn sie wollen arbeiten und an allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens in Deutschland teilhaben. In aktuellen Diskussionen um Willkommenskultur und Fachkräftemangel werden eben sie oft ausgeblendet, obwohl sie die Gesellschaft bereichern könnten: mit ihren Fähigkeiten, ihren Geschichten und ihrer Motivation oft nach Jahren der Flucht anzukommen in Deutschland.

Aber spätestens seit den medial viel beachteten Protesten um den Oranienplatz in Berlin-Kreuzberg sind endlich auch die Stimmen der Refugees selbst ins öffentliche Bewusstsein gerückt. Die Menschen organisieren sich und kämpfen aktiv für ihre Rechte.

Nach der interaktiven Eröffnungsrunde begann die Planspielphase.

### **O-Töne von Teilnehmenden über ihre Motivation zur Teilnahme an der Tagung**

*„Ich bin hier, um sehen, was man in der politischen Bildung Kommunalpolitiker\_innen an die Hand geben kann.“*

*„Ich bin vor allem wegen Informationen zur Tagung gekommen. Und da vor allem im Umgang mit der Bevölkerung. Wenn die Bevölkerung Probleme hat, wie geht man damit um? Was kann man denen anbieten? Wer kann denen was anbieten? Sind nur wir als Polizei diejenigen oder gibt es auch andere Einrichtungen?“*

*„Ich bin hergekommen um zu schauen: Wo steht unsere Stadt? Was kann man an neuen Ideen mitnehmen? Um umsetzen, was gut läuft, und eher nicht umsetzen, wo entsprechende Negativerfahrungen vorliegen.“*

*„Rechtsextreme verstehen es immer besser, in der Mehrheitsgesellschaft verankerten Befürchtungen und Ängste zu nutzen für ihre Agitation. Das beobachten wir seit zwei-drei Jahren, dass sie mit solchen Themen, auch sozialen Themen versuchen, Anhängerschaft zu gewinnen. Nach der Eskalation im letzten Jahr suche ich eben nach Anhaltspunkten, wie können wir entsprechend agieren?“*

# Die Planspielszenarien

## 1 Planspielszenario „Organisation“

In der ersten Runde der Planspiele ging es um die Organisation von Unterkünften und Verwaltungsaufgaben, aber auch soziale Betreuung und Kommunikation mit den Einwohner\_innen, wenn Geflüchtete in Kommunen. In getrennten Gruppen erarbeiteten die Teilnehmenden im Szenario Land „Bad Springfeld“ und Stadt „Blanern“ Lösungen zu den im Planspiel skizzierten Problemlagen.

### 1.1 Szenario Land: Bad Springfeld

Das Landratsamt eines fiktiven ländlichen Kreises in Ostdeutschland hat den Gemeinderat von Bad Springfeld (28.600 Einwohner\_innen) vor zwei Wochen über Folgendes informiert: In der Gemeinde, die sich gerade als Wellness-Oase überregional einen Namen macht, wird die erste Flüchtlingsunterkunft im Landkreis eingerichtet.

Bad Springfeld soll in den kommenden Monaten bis zu 150 Asylbewerber\_innen aufnehmen, so dass die Gemeindeverwaltung umgehend alle notwendigen Vorbereitungen für die Unterbringung und Verwaltung der Flüchtlinge zu treffen hat. In einem Nachbarkreis war es vor zwei Jahren zu erheblichen Protesten gegen die Einrichtung einer Flüchtlingsunterkunft gekommen. Deshalb ist es dem Gemeinderat von Bad Springfeld wichtig, die Interessen aller zu berücksichtigen und den gesamten Prozess von Anfang an transparent zu kommunizieren.

Schnell sollte ein schlüssiges Konzept stehen, denn auch in Bad Springfeld werden bereits erste Stimmen laut, die die Entwicklungen negativ kommentieren. Das Bürgermeisteramt hat heute zu einem Strategietreffen geladen, um in drei Arbeitsgruppen die Wahl der Unterbringung, die Verwaltung der Flüchtlinge und die Kommunikation des gesamten Prozesses zu diskutieren. [© planpolitik]

## **Ergebnisse und Diskussionen der Planspielphase**

Direkt zu Beginn wurde klar, dass nur durch eine Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Stakeholdern der Kommune eine konstruktive Lösung gefunden werden kann. Dazu zählte u.a. der Beschluss zur Zusammenarbeit mit der Presse, um Fehlinformationen oder Panikmache abzuwenden. So wurde die Gründung einer Bürgerversammlung beschlossen, die von allen Gruppen der Kommune getragen wird und so Informationen frühzeitig an Anwohner\_innen weitergeben kann. In Sachen Unterbringung wurde ein kürzlich saniertes Gebäude gewählt. Streitpunkt war vor allem das Gutscheinsystem, das seitens des Flüchtlingsrats dringend abgeschafft werden sollte. Hier kam zum ersten Mal auch die Macht einer starken Zivilgesellschaft zum Tragen. Denn der Flüchtlingsrat stellt sich nur dann für die Betreuung – eine ehrenamtliche Tätigkeit – zur Verfügung, wenn das diskriminierende Gutscheinsystem abgeschafft wird. Hier zeigte sich, dass es doch Druckmittel gibt, deren sich Engagierte bedienen können, um den Vorgaben der Politik und Verwaltung etwas entgegenzusetzen.

Insgesamt stellten die Teilnehmenden - sowohl mit Blick auf das Spiel, aber auch auf die eigene Arbeit in den Kommunen - fest, dass es derzeit weit mehr Probleme als Lösungen im deutschen Asylsystem gibt. Unterfinanzierung, mangelnde Kommunikation und kaum politischer Wille, eine Lösung zu finden, so dass die Probleme immer wieder auf die Zivilgesellschaft ausgelagert werden, sind dabei nur einige der angesprochenen strukturellen Hürden, denen engagierte Menschen immer wieder gegenüberstehen. Von den Teilnehmenden wurde auch deutlich kritisiert, dass Geflüchteten selbst in dem hier skizzierten Szenario keine aktive Rolle als Handelnde zukam. Es wurde, wie auch in der Realität immer noch viel zu oft, *über* sie geredet, aber nicht *mit* ihnen.

Ein positives Beispiel, das die Diskussion zu Tage förderte, war die Verbindung von Menschen aus ländlichen Kommunen und aus Städten. Oder aus Regionen, die sehr unterschiedlich mit der Situation umgehen, so wie beispielsweise die Städte Wiesbaden und Görlitz. Hier könnten beide Kommunen von einer „Städtepartnerschaft“ profitieren, die eine Vernetzung und Austausch von guten wie schlechten Erfahrungen ermöglichen würde. Ebenso wäre es äußerst wichtig, die Polizei in das Netzwerk zu holen und auch mit ihr einen vertrauensvollen Austausch herzustellen. Politische Bildungsarbeit, die über Fluchtgründe und über das europäische Asylsystem informiert sowie auf Menschenrechtsverletzungen aufmerksam macht, könnte

Menschen für die Belange von Geflüchteten sensibilisieren und den Blick über den Tellerrand ermöglichen, jenseits von diffusen Ängsten vor den „Anderen“.

## **Best Practice / Hinweise von Teilnehmenden und weiterführende Informationen**

- **Argumentationshilfen**

Amadeu Antonio Stiftung und Pro Asyl (2014): **pro menschenrechte. Contra vorturteile. Fakten und Argumente zur Debatte über Flüchtlinge in Deutschland und Europa**  
[http://www.proasyl.de/fileadmin/fm-dam/q\\_PUBLIKATIONEN/2014/Broschuere\\_Pro\\_MR\\_Contra\\_Rassismus\\_Web.pdf](http://www.proasyl.de/fileadmin/fm-dam/q_PUBLIKATIONEN/2014/Broschuere_Pro_MR_Contra_Rassismus_Web.pdf)

Das Portal der verdi-Jugend „**Hinschauen und Eingreifen – Portal gegen Diskriminierung**“ bietet Argumentationshilfen:

<http://www.aktiv-gegen-diskriminierung.info/argumentationshilfen>

- **Asylbewerberleistungsgesetz**

Im Asylbewerberleistungsgesetz (AsylbLG) sind seit 1993 die Höhe und Form von Leistungen geregelt, die Asylbewerber\_innen, Geduldete sowie Ausländer\_innen, die vollziehbar zur Ausreise verpflichtet sind, in der Bundesrepublik Deutschland beanspruchen können.  
<http://www.gesetze-im-internet.de/asylblg/BJNR107410993.html>

Einen Überblick bietet unter anderem die Diakonie:

<http://www.diakonie.de/asylbewerberleistungsgesetz-auf-einen-blick-9947.html>

Beim **Sächsischen Flüchtlingsrat** sind Informationen zu Residenzpflicht, Unterbringung, Gesundheitsversorgung usw. im Überblick zu finden

<http://saechsischer-fluechtlingsrat.de/flucht-und-asyl/situation-in-sachsen-in-der-brd-und-eu/situation-in-sachsen/>

- **Gutscheinsystem**

Immer noch steht es Kommunen frei, Asylbewerber\_innen statt Bargeld Gutscheine zum Einkauf von Lebensmittel zur Verfügung zu stellen. Mit dieser Praxis werden Menschen allerdings offen diskriminiert, denn sie sind zum einen sofort als „Flüchtling“ stigmatisiert und sie können auch nicht frei über die Verwendung der ihnen zustehenden Leistungen verfügen.

**Gutscheintauschinitiativen** rufen zum Tausch der Gutscheine gegen Bargeld auf

[http://www.proasyl.de/de/news/detail/news/aktiv\\_gegen\\_essensgutscheine\\_gutscheintauschinitiative\\_apolda\\_zeigt\\_wies\\_geht/](http://www.proasyl.de/de/news/detail/news/aktiv_gegen_essensgutscheine_gutscheintauschinitiative_apolda_zeigt_wies_geht/)

- **Unterbringung**

Geflüchtete werden zunächst in Erstaufnahmelagern untergebracht. Nach drei Monaten erfolgt die Unterbringung in Gemeinschaftsunterkünften, die oft von privaten oder sozialen Trägern betrieben werden. Je nach Bundesland werden Geflüchtete auch in Wohnungen untergebracht.

Das Bundesministerium für Migration und Flucht hat ein Arbeitspapier dazu verfasst: **Die Organisation der Aufnahme und Unterbringung von Asylbewerbern in Deutschland**

<http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/EMN/Nationale-Studien-WorkingPaper/emn-wp55-organisation-und-aufnahme-asylbewerber.html>

**Der „Königsteiner Schlüssel“**

Nach dem „Königsteiner Schlüssel“ werden Asylsuchende auf Bundesländer verteilt. Ein Bundesland muss demnach so viele Geflüchtete aufnehmen, wie ihm nach dem "Königsteiner Schlüssel" zugewiesen werden. Eine Übersicht dazu nach Bundesländern aufgeschlüsselt:

[http://www.proasyl.de/fileadmin/fm-dam/NEWS/2014/Laendervergleich\\_Unterbringung\\_2014-09-23\\_01.pdf](http://www.proasyl.de/fileadmin/fm-dam/NEWS/2014/Laendervergleich_Unterbringung_2014-09-23_01.pdf)

Die **Arbeiterwohlfahrt** bietet ebenfalls Informationen und Best Practice Beispiele sowie **Empfehlungen zur Unterbringung von Flüchtlingen an:**

[http://www.awo-informationsservice.org/uploads/media/2012\\_AWO\\_Positionen\\_und\\_Empfehlungen\\_zur\\_Unterbringung\\_von\\_Fluechtlingen.pdf](http://www.awo-informationsservice.org/uploads/media/2012_AWO_Positionen_und_Empfehlungen_zur_Unterbringung_von_Fluechtlingen.pdf)

## 1.2 Szenario Stadt: Blanern

Im fiktiven Blanern leben derzeit 1.080 Flüchtlinge, womit die westdeutsche Stadt mit 500.000 Einwohnern für ihre Begriffe mehr als gut ausgelastet ist. Für das gerade angebrochene Jahr wird mit 1.300 weiteren gerechnet, davon 800 in den kommenden Monaten. Sie werden nach einem fixen Schlüssel auf die Bundesländer und dann wiederum von einer Behörde auf die Landkreise verteilt. Die städtischen Gebäude in Blanern sind bereits alle belegt, Turnhallen ebenso, auch einige Containerunterkünfte wurden schon gebaut. Eine Unterbringung der Flüchtlinge ist also eine ungelöste Herausforderung. Gleiches gilt für Fragen der Betreuung und Verwaltung. Lokalpolitiker\_innen spüren bei Gesprächen, dass die Belastungsgrenze in der Bevölkerung als erreicht gilt. Die Hilfsbereitschaft von Vereinen und Unterstützerguppen ist aber nach wie vor hoch.

Kurz gesagt hat die Stadt weder personelle noch finanzielle Ressourcen, und die Stimmung in der Bevölkerung muss auch berücksichtigt werden. Die Flüchtlinge werden aber trotzdem kommen. Vor diesem Hintergrund hat der/die Oberbürgermeister\_in ausgewählte Akteur\_innen aus Verwaltung, Politik und Zivilgesellschaft zu einem Krisengipfel geladen und als Motto „Wir schaffen das!“ ausgegeben.

Ziel ist es, sich in den drei getrennten Bereichen Unterkunft, Verwaltung und Betreuung auszutauschen und zu Lösungen zu kommen. Wo keine gefunden werden können, weil die Stadt hier keine Kompetenzen hat, sollte das auch zur Weiterleitung an die Landesebene festgehalten werden. [© planpolitik]

### **Ergebnisse und Diskussionen der Planspielphase**

Die Gruppe beschäftigte sich vor allem mit den Themen Unterbringung, Schule und Gesundheit und diskutierte verschiedene Möglichkeiten.

Für die Unterbringung wurde das Ziel formuliert, dezentral und möglichst individuell unterzubringen. Ortsentlegene Sammelunterkünfte sollten nur eine Übergangslösung

bei der Erstaufnahme sein. Insbesondere für Familien sollte leerstehender Wohnraum in einer Wohnsiedlung angemietet werden. Pensionen wurden als Unterbringungsmöglichkeit ausgeschlossen.

Beim Thema Bildung standen die Schule und der Schulbesuch der Flüchtlingskinder im Vordergrund. Sie sollten zunächst in separaten Klassen unterrichtet werden, aber mit dem Ziel, dass sie möglichst schnell in die Regelklassen gehen können. Die ersten zwei bis drei Monate sollen sie intensiv Deutsch lernen. Um die Lehrer\_innen zu unterstützen, könnten auch ehrenamtliche Helfer\_innen gewonnen werden: Student\_innen und pensionierte Lehrer\_innen könnten beim Deutschlernen und beim Förderunterricht helfen.

Die Gruppe beschäftigte sich auch mit der Gesundheitsversorgung der Geflüchteten. Hier wurde über die Einführung einer Gesundheitskarte für Flüchtlinge („Bremer Modell“) diskutiert und über kurzfristige Möglichkeiten, wie der Zugang zum Gesundheitssystem mit weniger Aufwand für die Geflüchteten, aber auch für die Verwaltung zu ermöglichen sei.

Ehrenamtliches Engagement wurde zwar grundsätzlich positiv gesehen, aber innerhalb der Gruppe auch problematisiert. Einige Teilnehmende warnten davor, dass es leicht zum „Lückenbüsser“ werden könne oder als „Heilsbringer“ dargestellt werde. Betont wurde, dass es unerlässlich ist, zwischen den Aktivitäten der Kommune und ehrenamtlichen bzw. freiwilligen Initiativen zu koordinieren.

## **Best Practice / Hinweise von Teilnehmenden und weiterführende Informationen**

### **● Unterbringung**

Die Initiative „**Flüchtlinge willkommen**“ aus Berlin vermittelt WG-Zimmer und Privatunterkünfte an Geflüchtete:

<http://www.fluechtlinge-willkommen.de/>

Das **Grandhotel Cosmopolis** in Augsburg bietet Wohnraum für Geflüchtete und Hotelgäste. Das Haus gehört der Diakonie, Mieter für den Wohnbereich der Asylsuchenden ist die Regierung von Schwaben, für den anderen ein gemeinnütziger Verein:

<http://grandhotel-cosmopolis.org/de/>

- **Gesundheitliche Versorgung**

Gute Erfahrungen mit der Einführung einer Gesundheitskarte hat Bremen gemacht:

Gesundheitsamt Bremen (2011): **Das Bremer Modell – Gesundheitsversorgung Asylsuchender** (Kurzfassung)

[http://www.gesundheitsamt.bremen.de/sixcms/media.php/13/3\\_GBE\\_Asyl\\_Bremer\\_Modell\\_Kurzfassung.pdf](http://www.gesundheitsamt.bremen.de/sixcms/media.php/13/3_GBE_Asyl_Bremer_Modell_Kurzfassung.pdf)

Eine Einschätzung des „Bremer Modells“ von politischer Seite:

Zahra Mohammadzadeh (2013): **Das Bremer Modell – Ein Beispiel effektiver Gesundheitsversorgung von Flüchtlingen** (Vortrag)

<https://zahramohammadzadeh.wordpress.com/2013/11/06/vortragdas-bremer-modell-ein-beispiel-effektiver-gesundheitsversorgung-von-fluechtlingen/>

Bestimmte Gruppen von Flüchtlingen sind auf Grund von EU-Richtlinien als besonders schutzbedürftig einzustufen und angemessen zu versorgen:

Der Flüchtlingsrat Baden-Württemberg hat die **Broschüre „Unterstützung von besonders schutzbedürftigen Flüchtlingen“** mit Informationen zu den rechtlichen Grundlagen und Möglichkeiten zur Unterstützung von besonders schutzbedürftigen Flüchtlingen zusammengestellt

<http://fluechtlingsrat-bw.de/files/Dateien%20BIQ/Qualifizierung/Materialien/2013-12%20Broschuere%20Besonders%20Schutzbeduerftige%20WEB.pdf>

Weiterführende Informationen, Berichte und Materialien bietet das „**Berliner Netzwerk für besonders schutzbedürftige Flüchtlinge**“:

<http://www.migrationsdienste.org/projekte/bns2.html>

- **Freiwilliges / ehrenamtliches Engagement**

Eine Broschüre zum Thema „**Freiwilliges Engagement für Flüchtlinge und von Flüchtlingen**“ hat die Stiftung Mitarbeit herausgegeben:

[http://www.mitarbeit.de/pub\\_einzelansicht.html?&tt\\_products%5Bcat%5D=1&tt\\_products%5BbackPID%5D=31&tt\\_products%5Bproduct%5D=67&cHash=6cda72ffd2c66d6f7d5c063b1c9bd0b3](http://www.mitarbeit.de/pub_einzelansicht.html?&tt_products%5Bcat%5D=1&tt_products%5BbackPID%5D=31&tt_products%5Bproduct%5D=67&cHash=6cda72ffd2c66d6f7d5c063b1c9bd0b3)

Die Amadeu Antonio Stiftung und Pro Asyl haben eine Broschüre zum Thema „**Refugees Welcome: Gemeinsam Willkommenskultur gestalten**“ herausgegeben, in der verschiedene Willkommensinitiativen bundesweit vorgestellt werden:

<http://www.amadeu-antonio-stiftung.de/hetze/refugees-welcome-gemeinsam-willkommenskultur-gestalten/>

In Berlin führt der Flüchtlingsrat Berlin mit einer Linkliste über „**Lokale Willkommensinitiativen für Flüchtlinge in Berliner Sammelunterkünften**“

<http://www.fluechtlingsrat-berlin.de/links.php>

Im Bistum Trier kann man sich über das „**Willkommensnetz.de**“ über Möglichkeiten der Flüchtlingshilfe informieren:

<http://willkommensnetz.de/>

### ● **Interkulturelles Lernen an Schulen**

Die RAA Berlin bietet eine Übersicht zu eigenen Materialien und denen anderer RAAs bzw. Kooperationspartner\_innen zu den Themen **Interkulturelles Lernen an Schulen** etc.:

<http://raa-berlin.de/service/publikationen/>

Eine Handreichung von **Schule ohne Rassismus** zum Umgang mit Flucht und Asyl im Klassenzimmer findet sich hier:

[http://www.schule-ohne-rassismus.org/fileadmin/Benutzerordner/PDF/Publikationen\\_als\\_pdf/Handreichung\\_Flucht\\_Asyl\\_2014.pdf](http://www.schule-ohne-rassismus.org/fileadmin/Benutzerordner/PDF/Publikationen_als_pdf/Handreichung_Flucht_Asyl_2014.pdf)

### **O-Töne von Teilnehmenden zum Thema „Ankunft und Unterbringung von Geflüchteten in der Kommune“**

*„Die Unterbringung ist bei uns schwierig, wir wollten nicht zentral unterbringen. Damit haben wir keine gute Erfahrung in den 90er Jahren gemacht. Wir können momentan nur städtische Wohnungen zur Verfügung stellen, von Privatpersonen bekommen wir selten Wohnungen. Es entsteht ein Konkurrenzkampf mit sozial Benachteiligten.“*

*„Wir haben mit imaginären Ängsten zu tun, etwa vor Kriminalitätsanstieg, den es ja nicht wirklich gibt. Das belegen auch die Zahlen. Ängste vor Fremdheit, vor Ausländern, das sind ganz dumme Ängste zum Teil, bis hin zu Aussagen wie ‚wir wollen die hier nicht‘. Es ist wirklich schwierig.“*

*Wir versuchen natürlich soweit uns das möglich ist zu vermitteln. Das ergibt sich, wenn Polizeibeamte ihren Dienst versehen und Streife gehen, sie kommen mit den Leuten ins Gespräch. Und dann klären sie einfach auf, nehmen zum Teil die Ängste.*

*Es wird immer fünf bis zehn Prozent geben, die wir gar nicht erreichen. Und für die anderen brauche ich Argumentationsmöglichkeiten. Die kann man auch überzeugen. Und dann gibt es ja noch die ganz anderen, die wirklich helfen wollen, mitwirken wollen. Die sagen, wir wollen auf die Flüchtlinge zugehen.*

*Die Ängste bauen sich dann auch üblicherweise ab, wenn die Ausländer da sind, nach einem halben Jahr, und sie dann feststellen: es ist ja gar nicht schlimm. Dann ist meistens auch die Polizeiarbeit beendet.“*

## 2 Planspielphase „Integration“

In der zweiten Runde der Planspiele wurden nun Problemlagen rund um die Eingliederung und den Alltag von und mit Geflüchteten in zwei fiktiven Kommunen in Stadt und Land erörtert. Schwerpunktmäßig ging es hier nun darum in der fiktiven Kleinstadt „Feelingen“ und der Stadt „Groß Wernstedt“ Vorschläge zur Verbesserung der Willkommenskultur für Geflüchtete zu erarbeiten.

### 2.1 Szenario Land: Feelingen

In der fiktiven süddeutschen Gemeinde Feelingen (18.800 Einwohner/innen) läuft vieles rund. Der örtliche Handel und Tourismus florieren. Es herrscht praktisch Vollbeschäftigung: „Feel-Café“, der europäische Marktführer im Bereich der Gastro-Espressomaschinen, beschäftigt mehr als 950 Fachkräfte. „Piksen MD“, der Weltmarktführer im Bereich medizinischer Einwegspritzen, kommt auf gut 2.950 Angestellte. Bei landesweiten Schulvergleichen landen die drei Schulen des Orts regelmäßig auf den vorderen Plätzen.

Die Bevölkerung ist bunt gemischt, zahlreiche Einwohner\_innen haben Migrationshintergrund (v.a. aus Portugal, Italien und der Türkei) und tragen auch durch die Arbeit des Migrationsverbandes zu einem vielfältigen Gemeindeleben bei. A. Brandt (parteilos) ist seit drei Jahren Bürgermeister\_in und erfreut sich in dieser Funktion großer Beliebtheit.

Seit einem Jahr leben 35 Flüchtlinge aus 11 Ländern in Feelingen. Um eine zügige Integration zu gewährleisten, entschieden sich Bürgermeister\_in und Gemeinderat vor Ankunft der ersten Asylsuchenden für eine dezentrale Unterbringung in leerstehenden Wohnungen. In den kommenden Monaten werden weitere 20 Flüchtlinge erwartet, so dass soeben mit der Suche nach weiteren geeigneten Unterkünften begonnen wurde.

Die Aufgaben, die die Unterbringung und Verwaltung der Flüchtlinge betreffen, sind inzwischen gut und effizient in den kommunalen Verwaltungsstrukturen verankert. Noch nicht zufrieden ist Bürgermeis-

ter\_in Brandt jedoch mit der tatsächlichen Integration der Flüchtlinge – sei es auf dem Arbeitsmarkt, im Bildungsbereich oder im alltäglichen Leben der Gemeinde. Deswegen hat eine verwaltungsinterne Arbeitsgruppe in einem „Problempapier“ die jeweils vier drängendsten Probleme im Hinblick auf die Integration der Flüchtlinge in den Bereichen „Arbeit“, „Bildung“ und „Alltag“ erfasst.

Vertreter\_innen von Verwaltung, Arbeitgeberschaft und Gewerkschaften, Bildungsinstitutionen, Migrationsverbänden und Zivilgesellschaft sind heute eingeladen, beim ersten „Feeling Integrationsdialog“ im Rathaus in drei Dialoggruppen konkrete Maßnahmen zur Verbesserung der Flüchtlingsintegration in Feelingen zu entwickeln. [© planpolitik]

### **Ergebnisse und Diskussionen der Planspielphase**

Es wurde beschlossen eine Solidaritätsaktion zu starten. Es wurde schnell klar, dass diese Solidarität nicht ohne die Refugees selbst stattfinden kann: Nicht „Gutmenschentum“, sondern Pragmatismus standen im Vordergrund. Was brauchen die Menschen konkret? Hier sollten daher erst nach einer Abfrage bei den Geflüchteten selbst, was sie eigentlich benötigen, Spenden gesammelt werden. So würde auch der wichtige Schritt gegen eine eindimensionale Sicht auf Geflüchtete getan. Ebenso sollten auch die Geflüchteten die Möglichkeiten haben, ihre Sicht auf und ihre Erfahrungen mit „Biodutschen“ zu äußern. Solidarität kann nur in beide Richtungen funktionieren.

Eines der wichtigsten Themen war Bildung: wie umgehen mit Zugang zu Sprache und Schule? Gemeinsam mit Schulen könnte ein Infoabend, gestaltet von Refugees und ortsansässigen Eltern, veranstaltet werden. Auch hier sollte ausdrücklich eine bedarfsgerechte Zusammenarbeit mit den Flüchtlingen gesucht werden. Das ist nur in einem vertrauensvollen Rahmen möglich.

Als eines der Kernprobleme stellte sich das Thema Arbeit heraus: wie umgehen mit der starren Gesetzeslage, die Geflüchteten nicht oder nur sehr eingeschränkt erlaubt zu arbeiten?

Klar war von Beginn an, dass ausdrücklich die Kompetenzen der Refugees genutzt werden sollen! Das hieße zum einen „Willkommenskultur“ ernst zu nehmen und auch die Fähigkeiten der Menschen, die ohne Status in Deutschland einreisen, abzufragen und gewinnbringend für alle einzusetzen. Passend bemerkte ein Teilnehmer der Runde, dass Menschen mit Fluchtgeschichte oft jahrelang unterwegs sind und immer alleine für ihren Lebensunterhalt sorgen mussten. Sie in Deutschland zum Nichtstun zu zwingen, bei gleichzeitiger rechtspopulistischer Propaganda, die Geflüchtete Menschen als „Sozialschmarotzer“ verunglimpft, spielt definitiv in die falschen Hände. Es muss also Zugang zum Arbeitsmarkt geschaffen werden und somit auch Weiterqualifizierungsmaßnahmen für Geflüchtete angeboten und Abschlüsse anerkannt werden. Gerade die Rolle der Wirtschaft wurde hinterfragt: was können Unternehmen tun, um die Lage zu verbessern? In Zeiten des Fachkräftemangels würden die Kompetenzen dringend gebraucht. Und auch hier ist nicht nur der Zugang zu Bildung und Sprache wichtig, sondern auch der Zugang zu Informationen über Arbeitsrechte- und möglichkeiten. Teilhabe bedeutet schließlich auch das Ankommen in der Arbeitswelt und die Möglichkeit den eigenen Lebensunterhalt zu verdienen. Mit bestehenden Arbeitsverboten, Residenzpflicht, der Unterbringung an weit entlegenen Orten und Diskriminierung wird dies den Geflüchteten aber oft unmöglich gemacht.

Das Thema Arbeitsmarkt wurde letztlich von den Teilnehmenden als eines der zentralen Themen der Tagung identifiziert. Doch auch hier tun sich zunächst mehr Probleme als Lösungen auf. Zum einen müsste seitens der Politik viel mehr Informationen darüber bekannt gemacht werden, wie und in welchem Rahmen Geflüchtete arbeiten dürfen und auch darüber welche diskriminierenden Strukturen die deutsche Asylgesetzgebung den Menschen aufbürdet. Hier könnten allerdings die Rolle der Wirtschaft, die Fachkräfte braucht und die der Gewerkschaften einen Wandel hervorbringen.

Klar wurde hierbei auch, dass es weniger um soziale Angebote geht, sondern die Rahmenbedingungen verbessert werden müssen. Mehr Information, Lobbyarbeit und Bündnisse mit der Wirtschaft sollen erarbeitet werden.

Hilfsangebote können auch nur dann funktionieren, wenn sie nicht hierarchisch angeboten werden, sondern die Geflüchteten als Subjekte und als Handelnde ihrer

eigenen Geschichte und Lebens gesehen werden. Die Frage blieb offen: was brauchen die Menschen - „Hilfe“ oder die Anerkennung ihrer Menschenrechte?

## **Best Practice / Hinweise von Teilnehmenden und weiterführende Informationen**

### ● **Arbeit**

Aus rechtlicher und historischer Perspektive wurde in diesem Text das **Arbeitsverbot für Geflüchtete im Überblick** zusammengefasst:

<http://heimatkunde.boell.de/2014/09/29/arbeitsverbot-fuer-gefluechtete>

Der **Flüchtlingsrat Niedersachsen** hat einen **Leitfaden zu Ausbildung und Arbeit** herausgegeben:

<http://www.nds-fluerat.org/leitfaden/14-fluechtlinge-mit-duldung/123-arbeit-und-ausbildung/>

Auf dem Portal asyl.net findet sich die Broschüre „**Junge Asylsuchende/Flüchtlinge brauchen Zugang zu Bildung und Arbeit - Eine Handreichung für die Beratungspraxis**“:

<http://www.asyl.net/index.php?id=284>

Die **Industrie- und Handelskammer Schwaben** hat ein **Modellprojekt** zur Integration und Vermittlung in den Arbeitsmarkt mit dem Titel **“Junge Flüchtlinge in den Arbeitsmarkt integrieren”** gestartet:

[http://www.schwaben.ihk.de/aus\\_und\\_weiterbildung/Aktuelles/Neues\\_Projekt\\_fuer\\_Fluechtlinge/546778](http://www.schwaben.ihk.de/aus_und_weiterbildung/Aktuelles/Neues_Projekt_fuer_Fluechtlinge/546778)

Mit einem **Ausbildungs-Netzwerk für Flüchtlinge** will die Bremer Handelskammer dem **Fachkräftemangel** entgegenwirken.

<http://taz.de/Fruchtbare-Ausbildungs-Initiative/!147936/>

### ● **Integration**

Positive Beispiele aus **Bochum**, zusammengetragen auf dem stadteigenen **Informationsportal: Aktiv für Integration in Bochum - Projekte, Angebote und Maßnahmen**:

<http://integrationsportal.bochum.de>

## 2.2 Szenario Stadt: Groß Wernstedt

Groß Wernstedt ist mit 120.000 Einwohnern eine typische ostdeutsche Mittelstadt. Mittlerweile leben 700 Flüchtlinge hier, die der Stadt von der Landesbehörde zugewiesen wurden. Die/der seit sieben Jahren amtierende Bürgermeister\_in (parteilos) hat die Integration der anfangs noch wenigen Flüchtlinge aufmerksam verfolgt. Um einen unverstellten Blick in der Sache zu bekommen, hat sie/er die Elbe-Fachhochschule mit einer Untersuchung beauftragt. Der Bericht liegt nun vor, und er liest sich wie eine Auflistung von versäumten oder gescheiterten Integrationsversuchen.

Der Integrationsbericht wurde in Rathaus, Verwaltung und Zivilgesellschaft verteilt, um auf dieser gemeinsamen Analysebasis weiterdenken zu können. In den letzten Monaten häuften sich zudem Ereignisse, die ein „Weiter wie bisher“ unmöglich erscheinen lassen: Auseinandersetzungen zwischen Flüchtlingen und Personal von Gemeinschaftsunterkünften; Enttäuschung über nicht funktionierende Angebote für Flüchtlinge; hoher Krankenstand in mit Flüchtlingsfragen betrauten Verwaltungsstellen.

Da zu erwarten ist, dass die meisten Flüchtlinge auf Jahre, wenn nicht gar für immer in Groß Wernstedt leben werden, hat die Bürgermeister\_in zu einer Ideenwerkstatt unter dem Titel „Asyl\_Dialoge“ geladen. Neben der Verwaltung nehmen auch Vertreter\_innen der Zivilgesellschaft und der Flüchtlinge teil. In drei Dialoggruppen werden Ansätze gesucht, wie die Integration in Zukunft besser gelingen kann. Die Bereiche sind Arbeit, Bildung und Soziales. [© planpolitik]

### Ergebnisse und Diskussionen der Planspielphase

Im Bereich „Soziales“ waren sich die Teilnehmende einig, dass die Kommunikation mit den Geflüchteten selbst verbessert werden muss. Sie sollen gefragt werden, was und welche Angebote in ihrem Interesse sind. Es sollen mehr Begegnungsmöglichkeiten geschaffen werden durch Aktionen (z.B. gemeinsames Kochen oder Krabbelgruppe) und Veranstaltungen. Dafür soll perspektivisch ein neutraler, öffentlicher Raum jenseits der Flüchtlingsunterkünfte entstehen (z.B. ein Café), an dem sich Einheimische und

Geflüchtete treffen können. Die Geflüchteten sollen auch kostenlosen Zugang zu Sport- und anderen Vereinen bekommen ebenso wie die Möglichkeit, ihre Fähigkeiten und Kenntnisse in das interkulturelle Leben der Stadt einzubringen.

Im Bereich Bildung ging es vor allem um Bildungsmöglichkeiten für Erwachsene. Ein Thema waren Sprachkurse für Menschen ohne rechtlichen Anspruch darauf. Um der erzwungenen Untätigkeit der Asylsuchenden zu begegnen, könnten Kooperationspartner\_innen ein Konzept für ein Projekt bzw. Angebote entwickeln.

Im Bereich Arbeit ging es vor allem um strukturelle Probleme bzw. rechtliche Rahmenbedingungen, die einen Zugang zum Arbeitsmarkt sehr erschweren (siehe auch Diskussionsergebnisse Szenario Land: Feelings). Und auch um die Schwierigkeit, wie und ob Bildungsabschlüsse anerkannt werden. Angedacht wurde ein Pilotprojekt zwischen mittelständischen Unternehmen, einer Hochschule und der Arbeitsagentur, um Praktikumsplätze und begleitende Sprachkurse anzubieten.

#### **Best Practice / Hinweise von Teilnehmenden und weiterführende Informationen:**

- **Soziale Integration, Kommunikation und Begegnung zwischen Geflüchteten und Einheimischen**

Die **Willkommensinitiative Berlin-Hellersdorf** hat mit Unterstützung einer Wohnungsbaugesellschaft eine „Begegnungsstätte für Menschen mit und ohne Fluchterfahrung“ eröffnet:  
<https://hellersdorfhilft.wordpress.com/>

Bei der **Flüchtlingshilfe Langförden (Kreis Vechta)** sind Menschen aus der Pfarrgemeinde auf die Geflüchteten zugegangen:

[http://pfarrgemeinde-langfoerden.de/fluechtlinge/?page\\_id=2](http://pfarrgemeinde-langfoerden.de/fluechtlinge/?page_id=2)

Ein Flüchtlingsportkongress von „**Champions ohne Grenzen**“ suchte mit Flüchtlingen, Vereinen, Verbänden Behörden, engagierten Einzelpersonen, in der Flüchtlingsarbeit aktiven Einrichtungen und Initiativen zusammen nach Wegen, Zugangsbarrieren für Geflüchtete abzubauen:

[http://championsohnegrenzen.de/27\\_D.html](http://championsohnegrenzen.de/27_D.html)

Die „**Initiative VOLLDABEI**“ will die Willkommenskultur für Flüchtlinge in Augsburg und Schwaben bereichern mit möglichst vielen Partner\_innen:

<http://voll dabei.org/>

- **Bildung**

Das „Global Shapers Team Munich“ hat in Zusammenarbeit mit Flüchtlingsorganisationen eine Website entwickelt, die einen Überblick über **Bildungsangebote für junge Flüchtlinge in München** gibt:

<https://www.bildung-fuer-fluechtlinge.de/organisation/>

Das **Projekt „Bildung für Flüchtlinge“** des Robert-Schmidt-Instituts der Hochschule Wismar eröffnet jungen Flüchtlingen ohne Zugang zum Spracherwerb die Chance Deutsch zu lernen:

[http://www.nordwestmecklenburg.de/Meldungen/2014/koop\\_wismar.html](http://www.nordwestmecklenburg.de/Meldungen/2014/koop_wismar.html)

- **Arbeit**

Das Netzwerk Bleiberecht hat eine **Broschüre zum Thema „Wie bekomme ich eine Arbeits-erlaubnis?“** auf Deutsch, Englisch, Arabisch und Serbokroatisch herausgegeben, die auch bestellt werden kann über den Flüchtlingsrat Baden-Württemberg:

<http://fluechtlingsrat-bw.de/materialbestellung.html>

Die deutsche Fassung finden Sie hier:

<http://fluechtlingsrat-bw.de/files/Dateien/Dokumente/Materialbestellung/2014-12-flyer%20arbeitsurlaubnis%20WEB.pdf>

### **O-Töne von Teilnehmenden zum Thema „Integration“**

*„Was machen die Asylsuchenden mit ihrer Zeit? Ein guter Input war für mich, dass in manchen Städten Sportvereine aktiv sind. Die möchte ich jetzt auch ansprechen, die sind bei uns noch nicht aktiv. Ich kann mir das schon vorstellen. Die Stimmung in der Stadt ist momentan auch gut.“*

*„Wir haben uns im Ende geeinigt, dass die Grundprobleme immer politisch sind und nicht immer mit den Flüchtlingen oder der Existenz von Migrant\_innen. Ein Beispiel war, dass wir lange über Pegida gesprochen haben und wer da mitläuft und beispiels-*

*weise die Rentner sind unzufrieden mit der Rente und sie nehmen sich nicht eine Minute Zeit, um zu überlegen, dass wenn ein Flüchtling eine Arbeitserlaubnis bekommt, dann wird er auch Steuern bezahlen und es gibt mehr Geld für alle.“*

### **3 Planspielszenario „Irritation“**

Im dritten und letzten Szenario der Tagung wurde in zwei getrennten Gruppen diskutiert, wie mit einem gut gemeinten „Stadtfest“, das letztlich eskalierte, umzugehen ist. Wie kann der Eskalation vorgebeugt werden, welche Positionen werden ge- und welche überhört? Und am wichtigsten: was kann präventiv getan werden, um eine Eskalation schon im Vorfeld zu vermeiden?

#### **Szenario: Welzhausen**

Welzhausen ist eine durchschnittliche Mittelstadt mit 90.000 Einwohner\_innen im Herzen Deutschlands. Seit den 1960er Jahren gibt es am Stadtrand eine große Gemeinschaftsunterkunft für bis zu 180 Flüchtlinge. Nach mehr als 20 Jahren ist die Einrichtung seit drei Monaten erstmals wieder voll ausgelastet. Das Sozialamt hat alle Hände voll zu tun, die Asylsuchenden zu verwalten und versorgen.

In der Vergangenheit bestand so gut wie kein Kontakt zwischen der Welzhausener Bevölkerung und den Flüchtlingen. Die Fremden wurden kritisch beäugt und man hielt sich von ihnen fern, sozial und räumlich. Inzwischen hat das allgemeine Bewusstsein über die Bedeutung von Integration stark zugenommen, auch im Bürgermeisteramt und Stadtrat von Welzhausen.

Als Willkommensgeste gegenüber den Asylsuchenden veranstaltete die Stadt am vergangenen Wochenende das erste „Interkulturelle Stadtfest.“ Essensstände mit Speisen aus Deutschland und aller Welt, Infostände rund um das Thema Migration und Flucht, Auftritte von Bands aus fünf unterschiedlichen Ländern und ein Kinder-Malwettbewerb zum Thema „Willkommen in Welzhausen“ sollten eine internationale Stimmung erzeugen. Um die Flüchtlinge finanziell zu entlasten, war ein Rabattsystem erdacht worden: Mit einem Reiseausweis für Flüchtlinge zahlte man an den Ständen nur die Hälfte.

Was gut gemeint war, ging aber schon nach wenigen Stunden schief: Der Marktplatz war voller Menschen und die Stände fast alle gut besucht. Flüchtlinge aber waren nur sehr wenige zu sehen – nach Mei-

nung des Ordnungsamtes nicht mehr als 20 - und diese wenigen waren alles Männer, die, nach Meinung anderer Besucher\_innen, nicht mehr ganz nüchtern und offenbar in erster Linie interessiert daran waren, deutsche Frauen kennenzulernen. Irgendwann fingen einige angetrunkene Mitglieder der Freiwilligen Jugendfeuerwehr an, Plastikgeschirr und Bananen in Richtung der Männer zu werfen und ausländerfeindliche Parolen zu brüllen. Einer der Jugendlichen lief mit einer abgebrochenen Flasche in der Hand auf die Flüchtlinge zu, konnte aber von zwei Mitgliedern der Welzhausener Antifa-Gruppe gestoppt werden. Die Flüchtlinge suchten Schutz hinter Ständen. Angesichts dieser Szenen wurde das Ordnungsamt gerufen, und keine drei Stunden nach der Eröffnung ordnete das Amt an, die Veranstaltung aufzulösen.

An den folgenden Tagen berichteten auch überregionale Medien über den chaotischen Ausgang des Stadtfests. Gestern fragte dann die „Tagesschau“ für den heutigen Abend einen Interview-Termin im Bürgermeisteramt an. Der wurde zwar abgelehnt, aber es ist klar, dass das Rathaus schnell offiziell Stellung beziehen muss. Daher hat das Amt kurzfristig Vertreter\_innen der Stadtverwaltung, von Ordnungsamt und Polizei, der Kirche, der Zivilgesellschaft und aus der Flüchtlingsunterkunft zu einem Treffen eingeladen, um Klarheit über die Vorkommnisse zu bekommen und auf dieser Grundlage eine Presseerklärung zu verfassen. [© planpolitik]

## **Ergebnisse und Diskussionen der Planspielphase**

### *Arbeitsgruppe 1*

„Wir sind der Elefant im Raum“ – so das Statement einer der Flüchtlingsvertreter\_innen im Planspiel. Die offensichtlichen Gegenpole in diesem Szenario: Antifa - Bürgermeister, Geflüchtete – Jugendfeuerwehr, Wirtschaft - Kirche.

Zunächst ging es bei diesem Szenario darum, die vermeintlich gut gemeinte Geste des „Willkommen-Heißens“ zu problematisieren und dann auch die komplexe Verbindung von Rassismus und Sexismus zu entwirren. Wer hat eigentlich Schuld an der Eskalati-

on? Konflikte gab es viele und es wurde deutlich, wie wichtig eine präventive Haltung ist und nicht erst die Eskalation eines schwelenden Konflikts abzuwarten.

Die unterschiedlichen Positionen führten dazu, dass weder vor noch nach dem Fest wirklich miteinander geredet wurde. Und noch viel wichtiger: niemand hat mit den Geflüchteten geredet oder gar versucht, sich einen Überblick über die Faktenlage zu verschaffen. Akteur\_innen des Festes wurden vorab nicht eingebunden, von einer Dialogkultur konnte nicht die Rede sein. Die Kommune war sich uneins und alle beharrten auf ihrem Recht. Was aber dabei im Spiel zunächst aus den Augen geriet, in der Auswertung jedoch sehr klar erfasst wurde: wer redet eigentlich mit den Flüchtlingen? Welche Rolle kommt ihnen zu im „Folklore“-Fest der Stadt? Schnell wurde klar, dass hier ein Kernproblem liegt. Das führte auch dazu, dass Rassismus nicht konkret benannt und bekämpft wurde. Der Alltagsrassismus, die folkloristische Vorstellung, das „Wir“ und „Die“, blieben unbearbeitet. Nicht etwa wurden die Probleme der Gewalt gegen Geflüchtete und der Gewalt gegen Frauen, sei es auf physischer oder verbaler Ebene, benannt und konstruktiv bearbeitet. Es ging plötzlich um das angekratzte Image der Stadt.

Die Pressemitteilung der Stadt „Welzhausen“ illustrierte dies sehr anschaulich:

#### Gelungener Dialog mit der Bürgergesellschaft

Nach regen Diskussionen im Nachgang des Stadtfestes ist klar: Welzhausen lässt sich von einigen Störern das gemeinsame Zusammenleben nicht kaputt machen! Die Stadt wird mit einem „Markt der Kulturen“ weiterhin Feste für alle Bürger ausrichten. Die Jugendfeuerwehr wird Angebote für Flüchtlinge schaffen. Ein Runder Tisch wird unter der Regie der Evangelischen Kirche eingerichtet werden. Wir freuen uns über die Mitwirkung der Flüchtlingsvertreter und anderer Akteure der Bürgergesellschaft. Welzhausen bleibt weltoffen!

Die anwesenden Expert\_innen begannen sogleich in der Analyse sich genau diesen „Elefanten im Raum“ zu widmen und Lösungen zu erarbeiten.

#### *Arbeitsgruppe 2*

In der zweiten Arbeitsgruppe entspann sich ebenfalls eine hitzige und zum Teil lautstarke Diskussion. Während die Antifa die Auflösung der Jugendfeuerwehr forderte,

nahm etwa der Heimatverein die Jugendlichen in Schutz und bagatellierte den Angriff auf die Geflüchteten. Die Bürgermeister\_in und ihr Mitarbeiter hatten alle Mühe, den Diskussionsverlauf einigermaßen im Griff zu behalten, statt einer möglichst sachlichen Analyse der Ereignisse dominierten wechselseitige Schuldzuweisungen und Zwischenrufe. Es gab Beschwerden aus der Gruppe, dass einzelne trotz längerer Wortmeldung nicht zu Wort kamen. Gegen Ende gab es eine Annäherung der „Lager“ – man einigte sich auf einen Gesprächskreis zum Austausch mit den verschiedenen Gruppen und zur Vermeidung ähnlicher Vorfälle in der Zukunft. In der Pressemitteilung des Bürgermeistersamtes wurde der Angriff gegen die Geflüchteten ausdrücklich verurteilt und der besagte Gesprächskreis angekündigt.

Auffällig an dem Prozess war – und dies wurde auch durch Teilnehmende aus der Runde thematisiert - dass einige Männer durch Lautstärke und Gesprächsverhalten den Verlauf der Diskussion dominierten. Viele Frauen, die etwa die Polizei oder das Ordnungsamt vertraten oder andere Rollen, zogen sich ziemlich schnell aus der Debatte zurück.

### **Best Practice / Hinweise von Teilnehmenden und weiterführende Informationen**

- **Rassismus und rassistische Übergriffe**

Was **Rassismus** ist und was dagegen getan werden kann, hat die **Antidiskriminierungsstelle des Bundes** zusammengetragen. **“Fragen und Antworten zum Thema Rassismus”**:  
[http://www.antidiskriminierungsstelle.de/DE/ThemenUndForschung/Ethnische\\_Herkunft/Themenjahr\\_2014/fragen\\_antworten\\_Rassismus/FAQs\\_Rassismus.html?nn=4750246](http://www.antidiskriminierungsstelle.de/DE/ThemenUndForschung/Ethnische_Herkunft/Themenjahr_2014/fragen_antworten_Rassismus/FAQs_Rassismus.html?nn=4750246)

Die **Evangelische Akademie** hat in ihrer **Broschüre "Was tun damit's nicht brennt?"** eine **Handreichung zur Vermeidung von rassistischen Übergriffen auf Flüchtlingsunterkünfte** vorgelegt:

<http://www.eaberlin.de/nachlese/chronologisch-nach-jahren/2014/was-tun-damits-nicht-brennt/>

- **Deeskalation in (potenziellen) Konfliktsituationen**

Die **Berliner Polizei** hat mit ihrem Projekt **“Bleib Cool am Pool - Ein gewaltpräventives Konfliktlotsenprojekt”** ein Konzept zur Vermeidung von Eskalationen vorgestellt:

<http://gsj-berlin.de/cool-am-pool/>

## **O-Töne von Teilnehmenden zum Planspielszenario „Irritation“**

### **Bagatellisierung von Vorfällen**

*„Es gibt „Fälle“ oder „Vorfälle“, die aus der Mitte der Gesellschaft kommen. Bürgerinnen und Bürger, die sich bei Facebook oder sonst irgendwo äußern. Vielleicht ist noch ein AfD-Bezug da, aber in manchen Fällen überhaupt kein Bezug zu rechtsextremen Gruppierungen. Die äußern sich einfach so. Die Vorurteile, die in der Bevölkerung sind, treten offen zu Tage – das ist das, was Heitmeyer mit den „Deutschen Zuständen“ beschrieben hat. Es gibt gar nicht die Sensibilität, dagegen zu agieren.“*

*Man muss in Fällen wie dem Szenario in Zukunft deutlich machen, dass das in dem Sinne keine rechtsextreme Straftat war oder ein bewusstes rechtsextremes Vorgehen, sondern dass das einfach ein rassistischer, neonazistischer Hintergrund ist oder ein Handlungsmuster. Ich glaube, das ist letztlich der Ansatzpunkt. Dass man jetzt nicht mehr sagt, dass sind Rechtsextreme und der vielleicht auch zu Recht ablehnt, als rechtsextrem eingestuft zu werden, sondern dass man sagt, das ist rassistisch, neonazistisch. Da ist viel Aufklärungsarbeit nötig, dass die Verantwortlichen – Bürgermeister, Vereinsvorsitzenden, Sportvereine - darauf auch entsprechend reagieren.“*

*Wir erleben häufig, dass solche Vorfälle bagatellisiert oder als Einzelfall dargestellt werden. In dem Szenario war es extrem, was der Heimatverein geäußert hat, aber man erlebt das schon. So nach dem Motto „das ist unsere Tradition und Wertvorstellung, unsere Leitkultur und die anderen müssen sich ein Stück weit unterordnen“. Und dagegen anzuargumentieren, ist oftmals gar nicht so einfach.“*

*Ansatzpunkt kann eigentlich immer nur sein, man hat ein Grundgesetz und das ist die gemeinsame Basis. Was sich darin bewegt, ist in Ordnung. Und wenn Vorfälle über das hinausgehen, dann muss man sich klar sein, die haben die Menschenwürde verletzt oder waren eine rassistische Beleidigung. Das muss man entsprechend auch werten und bewerten. Diese klare Linie muss man einfach zeigen.“*

### **Präventive Handlungsmöglichkeiten**

*„Ein Bereich ist die Vorbereitung des Festes, also die Leute einzeln anzusprechen und auch zu fragen: was wollt Ihr machen? Dass man die Pole aufeinander zubringt, dass man die Feuerwehr anspricht und die jugendlichen Asylbewerber anspricht und im*

*Idealfall sogar eine Verknüpfung hinbekommt. Dass sie vielleicht sogar einen Stand zusammen machen. So kommen sie in Kontakt, übernehmen aber auch Verantwortung für das Gelingen des Festes. Also dass man eben nicht nur zum Feiern hinget, sondern dass man selbst etwas tut.*

*Der zweite Bereich ist das Management vom Fest selbst. Einen Platz kann man ja gestalten. Also etwa rechts die Angebote der Flüchtlinge und links der Deutschen wäre dem Thema nicht angemessen. Aber man muss im Vorfeld klären und managen, wie baut man das konkret auf. Wo führt man die Menschen lang, was macht man auch für Highlights? Dass man nicht nur Buden zum Essen hat, sondern auch andere Angebote. Dass man auch einen Ablauf hat.*

*Und im Vorfeld sollte die Polizei so miteinbezogen werden, dass sie eine Lageeinschätzung geben kann – das ist kritisch, das ist unkritisch, darauf sollte man achten. Es gab in der Gruppe positive Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit der Polizei, aber auch den Hinweis, dass es Unterschiede je nach Region gibt.*

*Denkbar wäre auch, dass Fest ganz ohne Alkohol zu machen oder wenn die Stimmung kippt zu sagen, das Bier geht aus. Dann muss man sich vielleicht wegen „schlechter Organisation“ kritisieren lassen, aber das war noch ein Vorschlag aus der Runde, um eine Eskalation zu vermeiden.“*

### **Diskussionsklima unter Gender-Aspekten**

*„Die Dynamik im Planspiel „Irritation“ war schwierig, weil die Männer in ihren Rollen das Diskussionssetting und die Lautstärke bestimmt haben. Ich mache sonst bei Seminaren der politischen Bildung in den letzten Jahren eher die Erfahrung, dass doch rollensensibel reagiert wird, dass auch bei der Kommunikation darauf geachtet wird. Aber ich habe auch erlebt, dass sobald es um die Durchsetzung eigener Interessen geht, die Männer eine andere Agitationserfahrung haben. Zivilgesellschaftlich ist das leider immer noch sehr stark festzustellen, es sei denn, man hat ein sensibilisiertes Gegenüber. Das finde ich problematisch, weil viele Frauen darauf nicht mit Wut oder Lautstärke reagieren, sondern oftmals mit Rückzug. Sie scheuen den Weg der Auseinandersetzung.“*

## Auswertung

Die anwesenden Expert\_innen zeigten, dass Erfahrungswissen und Handeln oft nicht nur das Rückgrat einer starken Zivilgesellschaft bilden, sondern auch der Politik die notwendigen Impulse für Veränderungen geben können. Engagierte Menschen aus allen Teilen Deutschland, Stadt und Land, arbeiteten gemeinsam an neuen Perspektiven für Refugees.

Aber auch der Bedarf nach mehr Informationen wurde deutlich. Wie kann die Aufnahme von großen Zahlen Geflüchteter funktionieren? Wo finde ich Informationen zu aktuellen Gesetzgebungen? Was ist das „Bremer Modell“ und ist es für meine Kommune sinnvoll? All diese Fragen wurden erörtert und werden sicherlich in den neu geknüpften Netzwerken weiterhin bearbeitet werden.

Es ging letztlich darum kreative, unbürokratische Lösungen zu finden für die Probleme, die einem das aktuelle Asylsystem Deutschlands auferlegt. Und die alltäglichen Herausforderungen werden bleiben, denn die Flüchtlingszahlen steigen auf Grund von Kriegen und bewaffneten Konflikten weiter an.

Zum Ende der Tagung wurden die Teilnehmenden dann gebeten, Feedback zu folgenden Fragen zu geben:

### → **Wie schätzen Sie das Gesamtkonzept ein?**

Viele Teilnehmende fanden die Planspiel-Methode anregend. Es war aus ihrer Sicht eine gute Übung, sich in andere Rollen zu versetzen, gerade auch bei verschiedenen Akteur\_innen innerhalb der Kommune. Der Perspektivwechsel sei methodisch gelungen und habe das Problembewusstsein erweitert. Die Methode habe auch dazu angeregt, sich mit anderen auszutauschen und so in Kontakt mit vielen interessanten Menschen zu kommen. Dabei habe man unterschiedliche Erfahrungen innerhalb Deutschlands kennenlernen und die unterschiedlichen Ausgangssituationen und Ansätze diskutieren können. Das habe das Bewusstsein für die unterschiedlichen Bedingungen zwischen Stadt und Land, Ost und West geschärft.

Einige Teilnehmende erhielten durch die Veranstaltung Hinweise auf gute Praxisbeispiele und ihre offenen Fragen wurden in den Diskussionsrunden beantwortet. Andere haben keine Handlungsempfehlungen oder Best-Practice-Beispiele aus ihren Gesprächsrunden mitnehmen können.

Mehrfach genannt wurde die Erkenntnis, wie wichtig präventives und integratives Handeln ist und dass es noch vielmehr Kommunikation und Gespräche, zum Beispiel mit Anwohner\_innen bräuchte, um potenziellen Konflikten, Vorurteilen und Fehlinformationen vorzubeugen.

#### **→ Welche Kritik haben Sie?**

Einigen waren die im Planspiel vorgegebenen Rollendefinitionen zu eng. Andere fanden, dass es innerhalb des gegebenen Zeitrahmens zu viele Planspiele waren und dass die Reflexion möglicher Lösungen letztlich doch nicht mit Blick auf die unterschiedlichen Gegebenheiten in städtischen und ländlichen Kontexten erfolgte. Mehrfach stand die Frage im Raum, welche Stimme eigentlich die Flüchtlinge selbst hatten? Auch kam der Hinweis, dass bei den Szenarien die aktuelle Rechtslage beachtet werden sollte, etwa in Hinblick auf die Residenzpflicht, das Arbeitsverbot oder das Gutscheinsystem.

#### **→ Hätte es mehr Expert\_innen-Input geben sollen? Zu welchen Themen?**

Mehrmals wurde betont, dass das Expert\_innen-Wissen der Teilnehmenden selbst hätte stärker genutzt werden können. Durch die Planspiele blieb spezielle Expertise im Hintergrund, die vielleicht in Form von Kurzreferaten für alle interessant hätte sein können.

Ein Teil fand, dass die Tagung auch ohne Input von Expert\_innen gut war. Gleichzeitig wünschten sich aber einige Teilnehmende Input etwa zu rechtlichen Fragen (sowohl aus juristischer als auch aus politischer Sicht) oder auch zu speziellen Themen wie Zugang zum Arbeitsmarkt oder zum Umgang mit Protesten von Anwohner\_innen.

## O-Töne der Teilnehmenden zur Gesamtauswertung

*„Ich habe nicht diese Methodik erwartet, sondern mehr Inhalte. Aber ich bin positiv überrascht, wie gut der Austausch von Wissen und Good Practice in jeder Runde funktioniert hat, besonders in der letzten.“*

*„Die Veranstaltung war passgenau, um meine Arbeit reflektieren zu können – großes Lob dafür!“*

*„Bei der Planspielmethode war aus meiner Sicht das Wichtigste, dass man andere Positionen nicht dafür kennengelernt hat, um Verständnis dafür zu entwickeln, sondern um sich gegen die Argumente des Gegners besser rüsten zu können. Wenn man sie einmal angewandt hat, dann hat man auch bessere Antworten darauf. Insgesamt fehlten mir bei der Tagung aber tatsächlich Good-Practice-Beispiele.““*

*„Wir als Mehrheitsgesellschaft reden/streiten „über“, aber zu wenig „mit“ Menschen mit Fluchterfahrungen. Zur Willkommengesellschaft ist es noch ein weiter Weg.“*

*„Ich bin hergekommen um zu schauen: Wo steht unsere Stadt? Was kann man an neuen Ideen mitnehmen? Um das umsetzen, was gut läuft, und eher nicht das, wo entsprechende Negativerfahrungen vorliegen. Ich habe hier aber weniger Good-Practice-Beispiele mitnehmen können, weil das Planspiel bringt einen in Rollen, die man normalerweise nicht hat. Das ist eine Erkenntnis, aber das ist eigentlich nicht die, wegen der ich gekommen bin.“*

*„Die Methode Planspiel ist für mich neu gewesen. Ich bin begeistert, vor allem über den ermöglichten Perspektivwechsel!“*

*„Ich hatte mir in dem Zusammenhang Argumentationshilfen erhofft. Dass man gegen diese Stereotype und Aussagen wie „wir wollen die hier nicht“ argumentieren kann. Das ist aber nicht ganz so gut übergekommen.“*

*„Insgesamt fand ich den methodischen Ansatz gelungen, weil er eine breit gefächerte Diskussion ermöglichte.“*

*„Der Umfang der Aufgaben in Kommune für Willkommenskultur und Integration  
umfanglicher und komplizierter als gedacht“*

## Weiterführende Informationen

- **Zahlen und Informationen zu Flüchtlingen weltweit, in der EU und in Deutschland**

Die **Zahl der Geflüchteten weltweit** hat zum ersten Mal seit dem Zweiten Weltkrieg die 50 Millionen überschritten. Laut **UNO-Flüchtlingshilfe** gab es 2013 51,2 Millionen Flüchtlinge. 33,3 Millionen sind Binnenvertriebene, das heißt sie fliehen innerhalb ihres Landes. Neun von zehn Geflüchteten (86 Prozent) lebten in Entwicklungsländern, weil sie nur ins Nachbarland fliehen können. 50 Prozent der Geflüchteten weltweit waren Kinder. Aktuelle Zahlen unter: <http://www.uno-fluechtlingshilfe.de/fluechtlinge/zahlen-fakten.html>

**Amnesty International** hat 2014 einen Bericht über Menschenrechtsverletzungen gegen Migrant\_innen und Flüchtlinge an Europas Grenzen publiziert: <https://www.amnesty.org/en/documents/EUR05/001/2014/en/>

Journalist\_innen internationaler Medien haben mit dem **Datenprojekt „The migrant files“** dokumentiert, dass seit dem Jahr 2000 mehr als 27.000 Migrant\_innen auf dem Weg nach Europa gestorben sind: <https://www.detective.io/detective/the-migrants-files/>

**Seit der Dublin-2-Verordnung** (<http://www.proasyl.de/de/themen/eu-recht/dublin-ii-verordnung/>) ist es immer schwerer geworden für Geflüchtete in Deutschland Asyl zu beantragen. Im Jahr 2014 wurden beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge insgesamt 202.834 Asylanträge gestellt, 75.811 mehr als im Vorjahr ([http://www.bmi.bund.de/SharedDocs/Pressemitteilungen/DE/2015/01/asylzahlen\\_2014.html?nn=3315588](http://www.bmi.bund.de/SharedDocs/Pressemitteilungen/DE/2015/01/asylzahlen_2014.html?nn=3315588))

- **Rechtliche Rahmenbedingungen**

**Informationen und Leitfäden** zu fast allen Themen Asylgesetzgebung betreffend sind zu finden beim **Flüchtlingsrat Berlin**:

<http://www.fluechtlingsrat-berlin.de/gesetzgebung.php>

**Weiterführende Informationen, Arbeitshilfen, Gesetzestexte** und anderes mehr auf der Website des **Informationsverbunde Flucht und Migration**:

<http://www.asyl.net/index.php?id=startseite>

Pro Asyl bietet einen **Übersicht über die Residenzpflicht nach Bundesländern:**

<http://www.proasyl.de/de/themen/basics/basiswissen/rechte-der-fluechtlinge/bewegungsfreiheit/residenzpflicht/>

Und Pro Asyl gibt auch einen **Überblick über die Landesflüchtlingsräte** in jedem Bundesland:

<http://www.proasyl.de/de/ueber-uns/foerderverein/arbeitsbereiche/fluechtlingsraete/>

**Leitfaden für Asylsuchende und Flüchtlinge**

<http://www.nds-fluerat.org/infomaterial/leitfaden-fuer-fluechtlinge/>

**Ratgeber für Flüchtlinge zum Asyl-, Aufenthalts- und Sozialrecht** in arabisch, englisch, russisch und deutsch

<http://www.fluechtlingsrat-thr.de/index.php/downloads>

#### ● **Projekte zum Themenfeld im Bereich Kunst und Kultur**

Die „**CUCULA – Refugees Company for Crafts and Design**“ versteht sich als Modellbetrieb, der Flüchtlinge dabei unterstützt, sich selber eine berufliche Zukunft zu bauen:

<http://www.cucula.org>

Die **Theaterproduktion Asyl-Monologe** zeigt Werdegänge von Flüchtlingen, Fluchtursachen und Erfahrungen mit dem deutschen Asylsystem:

[http://www.buehne-fuer-menschenrechte.de/index.php?option=com\\_content&view=article&id=58&Itemid=64](http://www.buehne-fuer-menschenrechte.de/index.php?option=com_content&view=article&id=58&Itemid=64)

Das **Magazin Heimfocus**, initiiert von Addis Mulugeta, Träger des Würzburger Friedenspreises 2011, fokussiert die Perspektive von Geflüchteten:

<http://www.heimfocus.net/index.php?id=4>

Im **Dokumentarfilm „Wenn wir reden...“** filmen zehn Jugendliche ihre „postmigrantische“ Sicht auf ihr Leben in Dresden:

<https://www.youtube.com/watch?v=2yVeH5-hGvI>

Die „**Interkulturelle Woche**“ sammelt Best-Practice-Beispiele auch zum Thema Flucht und Asyl und gibt auch entsprechende Filmtipps:

<http://www.interkulturellewoche.de/good-practice/filme>

**Photographers in Solidarity** ist eine Initiative von Fotograf\_innen mit und ohne Fluchterfahrung:

<http://www.photographers-in-solidarity.org/>

Der Internationale Bund hat die Ausstellung „**Flüchtling - Flucht – Zuflucht**“ mit Lebensgeschichten von Geflüchtete ins Leben gerufen:

<https://www.internationaler-bund.de/angebote/standort/209870/8978/>

### ● **Die Refugee-Bewegung in Deutschland**

„**Women in Exile**“ ist eine Organisation, die sich speziell für die Anliegen von Geflüchtete Frauen und Kinder einsetzt:

<http://women-in-exile.net/>

Vielfältige Aktionen, um gegen die Diskriminierung von Geflüchtete zu protestieren, setzt die „**Karawane für die Rechte von Flüchtlingen und MigrantInnen**“ um:

<http://thecaravan.org/>

Informationen über das Protest-Camp von Geflüchteten am **Oranienplatz**:

<http://asylstrikeberlin.wordpress.com/>

Auch inzwischen bundesweit bekannt ist die Initiative „**Lampedusa in Hamburg**“:

<http://www.lampedusa-in-hamburg.org/>

Auch in Sachsen-Anhalt gibt es eine Protestinitiative:

<http://refugeeinitiativewittenberg.blogspot.de/>

### ● **Rechte Hetze und Angriffe gegen Geflüchtete**

Rechte Strategien beim Thema „Flucht und Asyl“ und mögliche Präventions- bzw. Gegenmaßnahmen bietet die Broschüre „**Veranstaltungsstörungen durch die extreme Rechte ... und was dagegen hilft**“ (2014) Hg.: Landeshauptstadt München Fachstelle gegen Rechtsextremismus und Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus Berlin; 23 Seiten

[http://www.muenchen.de/rathaus/dms/Home/Stadtverwaltung/Direktorium/Fachstelle-gegen-Rechtsextremismus/PDF/Broschuere\\_Veranstaltungsstoerungen\\_web.pdf](http://www.muenchen.de/rathaus/dms/Home/Stadtverwaltung/Direktorium/Fachstelle-gegen-Rechtsextremismus/PDF/Broschuere_Veranstaltungsstoerungen_web.pdf)

Die **Amadeu Antonio Stiftung** und von **Pro Asyl** haben eine Broschüre zum Thema „**Die Brandstifter: Rechte Hetze gegen Flüchtlinge**“ herausgegeben:

<http://www.amadeu-antonio-stiftung.de/hetze/die-brandstifter-rechte-hetze-gegen-fluechtlinge/>

Eine „**Chronik zu Angriffen und Hetze gegen Flüchtlinge 2014**“ bietet das **netz-gegen-nazis.de**:

<http://www.netz-gegen-nazis.de/artikel/chronik-zu-angriffen-und-hetze-gegen-fl%C3%BChtlinge-2014-9322>

**Dokumentationsarchiv „Monitoring Agitation Against Refugees in Germany“** visualisiert auf einer Karte rassistische und rechtsmotivierte Aktionen und Übergriffe gegenüber Geflüchteten:

<http://www.dok-maar.de/>

- **Willkommenskultur**

Erfahrungsberichte im **Dossier „Crossing Germany – Bewegungen und Räume der Migration“**:

<http://heimatkunde.boell.de/dossier-crossing-germany-bewegungen-und-raeume-der-migration>

**Dossierreihe „Welcome to Germany“ zu Willkommenskultur, Fachkräftemigration, Flucht, Visabestimmungen und Menschenhandel**

<http://heimatkunde.boell.de/welcome-to-germany>

- **Informationen über Fördermöglichkeiten für Projekte**

**Fördertöpfe für Vereine, selbstorganisierte Projekte und politische Initiativen** / Netzwerk Selbsthilfe (mit Schlagworten zu Fördergebieten und Kurzportraits der Stiftungen sowie Informationen zum Antragsverfahren)

<http://www.netzwerk-selbsthilfe.de/beratung/foerdertopfbroschuere/>

**Maecenata Stiftungsführer**

<http://www.maecenata.eu/stiftungsfuehrer>

Der Bundesverband Deutscher Stiftungen bietet auf seiner Website die Möglichkeit, nach Stiftungen zu suchen:

<http://www.stiftungen.org/index.php?id=1092>

## **Impressum**

Evangelische Akademie zu Berlin  
Charlottenstraße 53/54  
10117 Berlin

V.i.S.d.P.: Heinz-Joachim Lohmann

## **Autorinnen**

Julia Brillling, Elisabeth Gregull

Berlin, März 2015